

Lesebuch Ethische Bildung

Potsdamer Schriften des Zentrums für Militärgeschichte
und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Begründet vom
Militärgeschichtlichen Forschungsamt

Band 37

Lesebuch Ethische Bildung

Anregungen für Soldatinnen
und Soldaten der Bundeswehr

Im Auftrag
des Zentrums für Militärgeschichte und
Sozialwissenschaften der Bundeswehr
herausgegeben von

Angelika Dörfler-Dierken

ZMSBw • Potsdam 2026

© 2026 Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr,
Zeppelinstr. 127/128, 14471 Potsdam
www.zms.bundeswehr.de

Redaktion: ZMSBw, Fachbereich Publikationen (0909-01)
Koordination, Lektorat, Bild- und Textrechte: Michael Thomae
Layout, Satz, Cover: Carola Klinke
Projektassistenz: Juliane Röder

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: *picture alliance/Zoonar*

ISBN 978-3-99192-591-0

INHALT

Vorwort.....	IX
Einführung.....	XI

* * *

Antike: Menschliche Grunderfahrungen – philosophisch, ethisch und religiös durchdacht

Homer und Aristoteles: Der Mensch als Gewalttäter	3
Sokrates: Geist ist stärker als Fleisch	6
Platon: Von Wächtern und Wölfen	8
Platon: Lob der Gefallenen.....	16
Stoizismus: Inoffizielle Philosophie des Militärs.....	20
Cicero: Die Erfindung des ›gerechten‹ Krieges	26
Herodot: Die Schlacht bei den Thermopylen	34
Dekalog – Zehn Gebote	37
Alttestamentliche Kriegsgeschichten und Friedensprophetie	41
Jesuanisches und urchristliches Ethos	48
Tertullian: ›Wahre‹ Soldaten	58
Ambrosius von Mailand: Gerechtigkeit gegenüber den Feinden	61
Konstantins Sieg an der Milvischen Brücke Der Christengott ist stärker als alle anderen Götter	63
Aurelius Augustinus: Todesstrafe oder Barmherzigkeit	68
Aurelius Augustinus: Soldaten als Diener des Gesetzes.....	72
Aurelius Augustinus: Blutrünstige Augenlust	74
Martin von Tours: Ein Ex-Soldat als Heiliger	76

Mittelalter: Göttlich gewollte Ordnung

Der Koran: Zwei Begriffe von Dschihad.....	81
Decretum Gratiani: Tötung und Tötungsverbot	83
Thomas von Aquin: Ist Kriegführen immer Sünde?	85
Bernhard von Clairvaux: Geistliches Rittertum und Krieg als Buße	89
Usāma ibn Munqid: Schutzverantwortung und Grausamkeit	97

Neuzeit: Von der Begrenzung zur Entgrenzung des Krieges

Niccolò Machiavelli: Kalkulierter Krieg.....	103
Erasmus von Rotterdam: Humanistische Distanz zum Soldaten	104
Erasmus von Rotterdam: Die Friedensgöttin beklagt den Unfrieden der Welt	107
Martin Luther: Soldaten können in den Himmel kommen	111
Martin Luther: Gottes Ordnung und weltliche Religionsfreiheit	122
Leonhard Fronsperger: Geistliche Kriegsordnung.....	127
William Shakespeare: Über Kameradschaft.....	129
Veit Ludwig von Seckendorff: Gott herrscht durch das Recht.....	131
Preußischer Pietismus: Erziehung zum guten Soldaten	132
Joachim Friedrich Seegebart: Ein Pfarrer ermuntert zum Gefecht.....	136
Nicolas Rémond des Cours: Der Offizier als Vorbild	138
Thomas Abbt: Sterben für das Vaterland.....	140
Selbstbeherrschung als wichtigste Soldatentugend	142
Immanuel Kant: Zum Ewigen Frieden	144
Der amerikanische »Citizen Soldier«.....	150
Henry David Thoreau: Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat.....	153
Ernst Moritz Arndt: Der »edle« Soldat hasst die Franzosen	157
Christliche Forderungen an Soldaten im Ersten Weltkrieg.....	159
Michael von Faulhaber: Religiöse Sinnstiftung trotz unheimlicher Grausamkeit	163
Kriegsbriefe: Letzte Lebenszeichen gefallener Studenten	167
War Poetry	172
Norbert Elias: Der Prozess der Zivilisation	175
Widerstand gegen den Nationalsozialismus	178
Nürnberger Prozesse.....	184

Neueste Zeit: Bruch mit der Vergangenheit und neue Gefährdungen des Friedens

Innere Führung: Die Aufgabe des Soldaten neu denken	191
Wolf Graf von Baudissin: Streitkräfte in der Demokratie.....	201
Heidelberger Thesen.....	203
Oberst Petrows Entscheidung.....	209
Zweites Vatikanisches Konzil: Soldaten als Diener der Sicherheit und Freiheit	212
Die Deutschen Bischöfe: Gerechter Friede	216
Die Deutschen Bischöfe: Soldaten als Diener des Friedens	218

Evangelische Kirche in Deutschland:	
»Gerechter Frieden« statt »gerechter Krieg«	221
Allgemeine Regelung A-2600/1 Innere Führung: Selbstverständnis und Führungskultur der Bundeswehr	225
Innere Führung heute.....	227
Dilemmata und moralisches Urteilsvermögen.....	230
Koblenzer Entscheidungscheck.....	234
Albert Schweitzer: Ehrfurcht vor dem Leben	236
Soldatentugend Tapferkeit.....	238
Das Milgram-Experiment: Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autoritäten	239
Erving Goffman: Militär als »totale Institution«	247
Irenäus Eibl-Eibesfeldt: Krieg und Frieden aus Sicht der Verhaltensforschung	252
Referenzrahmen Krieg – Referenzrahmen Frieden	256
Frauen in der Bundeswehr.....	259
Vietnam und danach: »Soldaten in Aufruhr«	264
Soldatische Werte und kritischer Gehorsam aus amerikanischer Perspektive	268
Militärische Ethik in der britischen Armee	272
Admiral Stockdale: Kampfpilot, Kriegsgefangener, Philosoph.....	273
General Dallaire: UN-Einsatz in Ruanda.....	285
Die Hasen vom Amselfeld	288
Regeln für die Anwendung militärischer Gewalt in Afghanistan.....	292
Johannes Clair: Zum Eid des Soldaten	295

* * *

Personenregister.....	297
Autorinnen und Autoren	303

VORWORT

Ein ›guter Soldat‹ bzw. eine ›gute Soldatin‹ muss militärhandwerklich entsprechend ausgebildet sein. Zugleich muss sie oder er die politischen Ziele ihres/seines Einsatzes kennen und sich selbst disziplinieren, um gemäß den Vorgaben der militärischen Führung handeln zu können. Mitdenken ist die notwendige Voraussetzung für ein selbstständig zu verantwortendes Handeln; selbstverantwortete Entscheidungen sind manchmal unumgänglich. Darauf bereiten Soldatinnen und Soldaten sich vor, dafür werden sie ausgebildet – auch in ethischer Hinsicht. Sie berücksichtigen in jeder Situation mögliche Wirkungen ihres Tuns auf Kameradinnen und Kameraden, auf die deutsche Öffentlichkeit, auf die Menschen in den Einsatzgebieten der Bundeswehr und sie sind sich dessen bewusst, dass ihr Auftreten und Handeln auf die deutsche Innen- und Außenpolitik ausstrahlt.

Die altbekannten Bilder eines ›guten Soldaten‹ wirken unter modernen Bedingungen überholt, selbst wenn große Geister wie Platon, Aristoteles, Thomas von Aquin oder Martin Luther sie gezeichnet haben. Denn die Welt, die Kriege und Konflikte der Gegenwart sowie auch die Waffen sind komplexer geworden. Die Herausforderungen für Soldatinnen und Soldaten haben sich verändert. Um genau diese Veränderungen zu verstehen und die Herausforderungen, die heute an Soldatinnen und Soldaten gestellt werden, moralisch zu bewältigen, ist es notwendig, sich mit der ethischen Dimension des gewählten Berufes auseinanderzusetzen. Denn nur wer Herausforderungen richtig einschätzen kann, versteht die Leitideen hinter moralischen Entscheidungen und wird in der Lage sein, zielführend zu handeln.

In der Bundeswehr gilt die Innere Führung. Sie übersetzt das für alle Bürgerinnen und Bürger Deutschlands geltende Grundgesetz in die Bundeswehr hinein. Zur Inneren Führung gehören politische, historische und ethische Bildung sowie lebenskundlicher Unterricht. Um die ethische (Aus-)Bildung in der Truppe zu fördern, legt das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr dieses Lesebuch für die ethische Bildung von Soldatinnen und Soldaten vor. Es füllt die Allgemeine Regelung A-2620/6 *Ethische Bildung in der Bundeswehr* im wahrsten Wortsinn mit Inhalt und gibt Orientierung, wie ein Kompass. Ein solches Gerät ist bekanntlich ein einfaches und zuverlässiges Hilfsmittel, um sich im Gelände, auf See und am Himmel zurechtzufinden. Unser Lesebuch soll Orientierung bieten im Feld der Ideen und Gedanken. Und es soll Soldatinnen und Soldaten dazu einladen, sich ein angemessenes berufliches Selbstverständnis zu erarbeiten, das sie in ihrem täglichen Dienst – im Grundbetrieb wie im Einsatz – trägt und ihnen bei ihren Entscheidungen die Richtung weist.

Die Innere Führung wurde der Bundeswehr schon bei ihrer Aufstellung implementiert. Die damaligen Väter der Inneren Führung waren Persönlichkeiten, die sich in ihrem Bildungsgang mit den Texten und Themen beschäftigt haben, die Frau Prof. Dr. Angelika Dörfler-Dierken gemeinsam mit einigen Kolleginnen und Kollegen zusammengestellt und kommentiert hat. Ich bin sehr froh darüber, dass das Zentrum

für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr sich des wichtigen Themenfeldes des soldatischen Selbstverständnisses und der soldatischen Berufsethik mit diesem Lesebuch annimmt. Ich danke allen an der Erstellung dieses Bandes Beteiligten: für Konzeption und Durchführung Frau Prof. Dr. Angelika Dörfler-Dierken, für ihre Beiträge vor allem Dr. Gabriele Bosch, Prof. Dr. Dr. Christian Göbel und Lic. Dr. Markus Thureau sowie Herrn Dr. Magnus Frisch für seine Hilfe bei den Quellen zu den antiken Autoren, schließlich den beteiligten Studierenden für ihre Fragen und Beiträge.

Bei seinen Leserinnen und Lesern wünsche ich dem Band eine gute Aufnahme.

Dr. Frank Hagemann
Oberst und Kommandeur
des Zentrums für Militärgeschichte und
Sozialwissenschaften der Bundeswehr

EINFÜHRUNG

In diesem Lesebuch werden idealtypische Antworten zusammengestellt auf die Frage nach dem ›guten‹ Soldaten – Antworten, die Philosophen und Theologen, Humanisten, Idealisten und Realisten, Politiker und Pazifisten, Krieger und Soldaten in früheren Jahrhunderten und in den vergangenen Jahrzehnten gegeben haben. Neben Quellen aus dem abendländischen und westlichen Kulturkreis stehen so manche aus dem vorderasiatischen Raum, in dem die Europa prägenden Kulturen und Religionen – Judentum, Christentum und Islam – entstanden sind. Hier finden sich Antworten auf die Frage nach dem ›guten‹ Soldaten, die einen religiösen Bezugspunkt erkennen lassen, und auch solche aus der hellenistischen und der römischen Philosophie sowie andere, die aus militärfachlichem, völkerrechtlichem, pädagogischem und psychologischem Denken heraus entwickelt wurden; Antworten, die Soldaten gegeben haben, und Antworten von Historikern und Dichtern.

Nicht alle der hier gebotenen Beispiele soldatischen Handelns sind ›gut‹ und stehen in Einklang mit den gültigen Dienstvorschriften. Das ist Programm! Denn die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr sollen unterscheiden lernen; sie sollen sich selbst ein Urteil bilden und es begründen können. Lesen und durcharbeiten kann man oder frau die gesammelten Quellen gemeinsam mit anderen oder auch allein für sich in der stillen Kammer. Emotionale Identifikation mit vielen der Protagonisten, deren Stimmen auf den folgenden Seiten laut werden, ist möglich und verspricht Selbsterkenntnis. Viele der Erfahrungen, die Soldatinnen und Soldaten heute machen, sind schon von früheren Generationen durchdacht und verarbeitet worden. Antworten, die die Tradition vorgibt, müssen kritisch hinterfragt werden, ob sie auch in der Gegenwart noch tragen. Soldatische Berufsethik ist kein Geheimwissen, sondern eine in vielschichtiger Erfahrung gründende Kultur der Selbstreflexion bezogen auf ein einzigartiges Berufsfeld. Geistige und emotionale Auseinandersetzung mit dem in der Inneren Führung vorgegebenen Soldatenbild und dem eigenen beruflichen Selbstverständnis ist Voraussetzung dafür, den Herausforderungen standzuhalten, in die jeder Uniformträger sich heutzutage gestellt finden kann.

Niemand ist vollkommen, sodass er oder sie zwischen ›gut‹ und ›böse‹, ›richtig‹ und ›falsch‹ mit hundertprozentiger Treffsicherheit unterscheiden könnte und immer ausschließlich das Rechte täte. Alle Menschen können und müssen im Laufe ihres Lebens wachsen in ihrer moralischen Urteilsfähigkeit – und sie müssen gegebenenfalls auch den schmerzlichen Prozess aushalten, der einsetzt, wenn man sich in einem winzigen Moment falsch entschieden und möglicherweise gegen die eigenen Grundsätze verstoßen hat. Viel schwerer als eine Disziplinarstrafe oder eine Verurteilung vor Gericht kann das Urteil des eigenen Gewissens wiegen. Weil die Bundeswehr genau solche Leute sucht und braucht, die sich ein Gewissen machen wollen und können, hat sie ein Interesse daran, ihre Soldatinnen und Soldaten nicht nur militärfachlich auszubilden, sie in Politikverständnis und Demokratietheorie, in Geschichte und Tradition zu schulen, sondern auch daran, sie in ihrer ethischen

Selbstbildung zu unterstützen. Wie geht solche ethische Selbstbildung – und woran erkennt man eine ethisch reflektierte, moralisch agierende Soldatenpersönlichkeit? Die Antwort kann nur finden, wer dem eigenen – im allgemeinen allzu vorschnellen – Urteil misstraut und bereit ist, sich selbst zu hinterfragen. Ein solch distanzierter Selbstumgang zeigt sich etwa daran, dass sachangemessene Pro- und Kontraargumente diskutiert und mit Blick auf ihre Wirkung bei den Beteiligten, der Binnen- wie der Außengruppe, ausgelotet werden. Das Durchdenken von Lösungswegen für knifflige Situationen hilft dabei, moralisch zu handeln. Wie man sich selbst tatsächlich in einer kritischen Lage verhält, das weiß im Vorhinein niemand – aber wie man sich verhalten *wollen würde* und wie man sich verhalten *sollte*, darüber kann im Vorfeld nachgedacht werden. Und: Das Sich-Eindenken in schwierige Situationen erleichtert deren Bewältigung.

Viele der im Folgenden aufgenommenen Quellen sind in Seminaren an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr in Hamburg und am Fachbereich Theologie der Universität Hamburg schon eingesetzt und erprobt worden.

Alle Quellenauszüge werden kurz eingeleitet. In Infokästen werden zusätzlich Hintergrundinformationen geboten. Zudem finden die Leserinnen und Leser unter jeder Quelle Nachweise für die Zitate sowie Hinweise auf weiterführende Lektüre. Schließlich werden Fragen formuliert, die der eigenen geistigen Anregung und der Selbstkontrolle dienen können. An jeden Text(auszug) sollten diejenigen Fragen gestellt werden, die seit dem antiken Rhetor Cicero bekannt sind: Wer spricht? Wem will der Autor etwas sagen? Wann schrieb der Autor? Wo lebte er? Warum äußert er sich so und nicht anders? Und: Wie argumentiert die Quelle? Mit diesem einfachen Schema können verwirrende Geschichten und Phänomene geordnet und dann beurteilt werden.

Die Quellenauszüge werden in anderer Schrifttype dargeboten als die Einführungen zu den Texten. Bei längeren Quellentexten erleichtert eine Zeilenzählung am Seitenrand die Verständigung. Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden zumeist heutigen Gepflogenheiten angepasst. Bei einigen Quellen wurde um der Originalität willen die historische Schreibweise beibehalten (beispielsweise *sey* statt *sei*). Im Zweifelsfall hilft lautes Lesen beim Verstehen.

Wenn Übersetzungen verwendet wurden, dann werden die Übersetzer genannt, nötigenfalls hat der Altphilologe Dr. Magnus Frisch manche Übersetzungen leicht geglättet. Die Leser könnte es verwirren, dass verschiedene Bibelübersetzungen verwendet werden: die ökumenische Einheitsübersetzung und eine andere deutsche Übersetzung, die auf die Lutherübersetzung der Heiligen Schrift zurückgeht. Diese Verwendung verschiedener Übersetzungen des hebräischen und griechischen Urtextes nimmt die Tatsache ernst, dass es auch innerhalb des Christentums unterschiedliche kirchliche Traditionen gibt, die sich bis heute in der Sprache auswirken. Das hat Gründe: Die römische Tradition folgt der altlateinischen Bibelübersetzung des Kirchenvaters Hieronymus, die protestantische Tradition folgt der Übersetzung des Reformators Martin Luther. Diese beiden Übersetzungstraditionen haben zahl-

lose weitere Übersetzungen hervorgebracht, etwa eine von katholischen und evangelischen Theologen gemeinsam verantwortete Einheitsübersetzung sowie eine Übersetzung in gendersensible Sprache. Jede Bibelübersetzung hat ihre Vorteile. Alle haben sie denselben Fokus. Deshalb mag jede Leserin und jeder Leser jeweils die Bibelübersetzung verwenden, die gerade zur Hand ist.

Angelika Dörfler-Dierken